

Eine Polierwanne für Steinbeile aus Kottenheim, Kreis Mayen.

Von

Waldemar Haberey.

Hierzu Tafel 2—3.

Der Höhenrücken nordwestlich von Kottenheim ist ein erkalteter Lavastrom. Er wird heute in zahlreichen Gruben für Werk- und Pflastersteine aus Basaltlava abgebaut. Dort liegt auf der anstehenden Lava eine oft mehrere Meter mächtige Schicht mit Werkschutt der frühen Mahlsteinindustrie. In ihr finden sich viele alte Mahlsteine aus Basaltlava — unfertige Stücke und Ausschußware. Diese Schichten, vom Grubenarbeiter der Vordereifel 'Alter Mann' benannt, sind immer wieder durchstoßen und auch umgelagert worden, um wieder an die anstehende Lava zu gelangen, deren Köpfe dort öfters alte Abarbeitungen aufweisen¹). Aus dem 'Alten Mann' in der Basaltgrube Halbfeld, Distrikt Winfeld, zogen im Jahre 1938 Grubenarbeiter einen großen Quarzbrocken von 26,5 kg Gewicht. Er lag nach glaubhaften Angaben der Finder in einer jüngeren Schicht des 'Alten Mannes', die nach den darin gefundenen Mahlsteinformen als frühmittelalterlich angesprochen werden darf²).

Das Fundstück (LM. Bonn. Inv. 38, 728; *Taf. 2, 3*) — 46 cm lang, 24 cm Dm. — ist ein Stück Gangquarz von ausgesuchter Dicke. In seine Längsseiten sind gleichlaufend fünf flach wannenförmige Vertiefungen eingearbeitet. Diese berühren und überschneiden sich, so daß Längsgrate entstanden sind. In Länge und Quere zeigt jede Wanne ein flach konkaves Profil. Die Wannflächen sind spiegelglatt. Es ist offensichtlich darin poliert worden. Die Form der einzelnen Wann spricht entschieden dafür, daß Steinbeile darin ihren letzten Schliff und Glanz erhielten. Dabei diente der Quarzstein als Unterlage, auf der unter Druck und bei Verwendung eines Poliermittels das Steinbeil hin und her bewegt wurde; das Gerät ist ein 'passiver' Polierstein, eine mehrfurchige Polierwanne.

Es ist unwahrscheinlich, daß das Kottenheimer Poliergerät in frühgeschichtlicher Zeit, wofür die Fundlage sprechen möchte, entstanden ist und verwendet wurde. Es wäre allenfalls denkbar, daß es bei der Herstellung von Basalthämmern gebraucht wurde, wie sie von hallstattzeitlichen Werkplätzen

¹) Vgl. F. Hörter, F. X. Michels, J. Röder, Die Geschichte der Basaltlava-Industrie von Mayen und Niedermendig (in: *Jahrb. f. Gesch. u. Kultur d. Mittelrheins u. seiner Nachbargebiete* 2/3, 1950/51, 1 ff.).

²) Die Ermittlung der Fundumstände wird J. Krämer, Mayen, verdankt.

der vorgeschichtlichen Mahlsteinbrüche um Kottenheim und Mayen bekannt sind³⁾. Doch sind diese m. W. nie poliert, lediglich ihre stumpfwinkligen Schneiden zeigen grobe Schleifbearbeitung. Die Wannen unseres Poliersteines dagegen sind so spiegelglatt, wie sie bei Verwendung eines groben Schleifmittels nicht sein könnten. Man wird daher den mehrwännigen Kottenheimer Polierstein einer neolithischen Werkstatt zuweisen müssen, und dies um so mehr, als polierte Steinbeile aus basaltischem Mineral in den Rheinlanden nicht selten sind⁴⁾.

Die an der Fundstelle anstehende Basaltlava ist porös und daher als Werkstoff für Steinbeile ungeeignet. Auch sind aus dem 'Alten Mann', der schon längere Zeit unter Beobachtung steht, bisher noch keine anderen Funde bekannt geworden, die auf eine Steinbeilwerkstatt an dieser Stelle schließen lassen. Doch aus der Nachbarschaft der Fundstelle sind neolithische Siedlungen bekannt. Die im Jahre 1916 von H. Lehner ausgegrabenen Hüttengrundrisse am Südhang des Rabenberges⁵⁾ liegen etwa 1,5 km östlich der Fundstelle; die im Jahre 1935 von K. H. Wagner untersuchten Grundrisse 'An der Sauperg' in der Gemarkung Mayen⁶⁾ liegen etwa 2 km südlich der Fundstelle der Polierwanne.

Die aus den etwa 3×3,5 m großen Hüttenplätzen 'Im Rabengrund' im Jahre 1916 gehobenen Fundstücke lassen eindeutig erkennen, daß in diesen kleinen Pfostenhäusern Steinbeile in größerer Zahl hergestellt wurden. Man kann sie als neolithische Werkhütten bezeichnen. Die Tonware aus diesen vier Hütten ist der Michelsberger Keramik nahe verwandt, zeigt aber auch Beziehungen zur Rössener Keramik. Im Fundinventar dieser Hütten fallen nun neben mehreren Bruchstücken von Schleif- oder Polierwannen aus Glimmersandstein und Klopfern aus Quarzit und Hartbasalt über 30 Bruchstücke von Steinbeilen auf, die offenbar als Ausschuß liegen geblieben sind. Mit diesen Abfallstücken sind alle Stufen der Steinbeilfertigung vom Rohstück bis zum gebrauchsfertigen Gerät festgehalten. Sinngemäß angeordnet geben diese Fragmente stufenweise den Werdegang eines Steinbeiles wieder. *Taf. 3, 1a* zeigt ein Bachgeröll aus Basalt, dessen eines Ende durch grobe Abschläge etwas zugerichtet ist. Bei *Taf. 3, 1b* ist die Form des gewollten Steinbeiles im Groben schon erreicht; bei einem falsch oder zu hart geführten Schlag ist das obere (jetzt fehlende) Ende abgebrochen. Bei *Taf. 3, 1c* ist die linke Kante durch Feinabschläge schon fertig zugerichtet, Schneide und rechte Kante nur grob vorgearbeitet. *Taf. 3, 1d* zeigt ein Beilende, allseitig fertig 'gepickt', in seiner endgültigen Form vor dem Schliff, *Taf. 3, 1e* ein Werkstück, das erst angeschliffen ist, von den 'Pickschlägen' sind noch die tiefer reichenden Narben kenntlich, und am Original sind noch Schliffkratzer und einzelne Schleifbahnen deutlich wahrnehmbar. *Taf. 3, 1f* endlich zeigt die Schneide eines fertig polierten Beiles.

³⁾ Vgl. F. Hörter, F. X. Michels, J. Röder a. a. O. Abb. 12 u. 13.

⁴⁾ L. Koch in W. Buttler - W. Haberey, Die bandkeramische Ansiedlung bei Köln-Lindenthal (1936) 136 ff.

⁵⁾ H. Lehner, Bonn. Jahrb. 127, 1922, 107 ff.

⁶⁾ K. H. Wagner, Marburger Studien (1938) 254 ff.

Für die Auswahl des Rohstoffes war das Bachgeröll eine ergiebige Fundgrube. Das ist verständlich, weil im fortwährend mahlenden und schleifenden Getriebe des Gerölls eine natürliche Auslese des harten Gesteins stattfindet, da hartes und zähes Gestein der Wirkung des Bachgerölls den stärksten Widerstand bietet. Die Vorsortierung des Werkstoffes besorgte gewissermaßen das Wasser, der steinzeitliche Werkmann suchte sich dann aus dem Geröll die ihm zusagenden Rohstücke heraus. Es sind bisher keine Anzeichen dafür vorhanden, daß bei Kottenheim die Rohstücke aus dem Anstehenden gebrochen wurden. Auch fehlen, soweit ich sehe, die Sägesteine^{6a)}.

Ein wichtiges Werkzeug der neolithischen Beilmacher war der Klopffstein (*Taf. 3, 2*), ein kugelig oder flacher Stein bis zu Faustgröße, meist aus hartem Quarzit, von denen aus Kottenheim 9 Stück vorliegen. Auch einige von den Beilfragmenten haben nachträglich als Klopffsteine gedient. Die Klopfkugel — in verschiedener Größe — scheint das Universalwerkzeug gewesen zu sein; mit ihr wurden wohl durch kräftige Schläge vom Rohstück die groben Abschlüge abgesprengt, und mit demselben einfachen Werkzeug wurde das Beil zu der gewünschten Form bossiert, was mit leichten pickenden Schlägen geschah und dem Werkzeug die fein genarbte, gleichmäßige Oberfläche gab. Grob geschliffen wurde anscheinend auf Steinen aus Glimmersandstein, von denen mehrere Bruchstücke vorliegen. Poliert wurde in Schleifwannen (wie *Taf. 2*) von dichtem Gestein, unter Verwendung eines feinstkörnigen Poliermittels.

Der Kottenheimer Polierstein ist nicht aufgebraucht. Lang benutzte Stücke nehmen allmählich durch die stetige, in der Wannenmitte am stärksten wirksame Materialabnahme die Form einer fazettierten Stange mit verdickten Enden an. Sie werden schenkelförmig wie z. B. der kleine Schleifstein von Heinsberg (*Taf. 2, 3 unten*). Richtig knochenförmig sieht ein bei Bassenheim gefundener, mehrwänniger, noch 30 cm langer Sandstein aus (*Taf. 2, 1*). Die flache Polierwanne aus einer Glimmersandsteinplatte (*Taf. 2, 2*) ist 52×23×8 cm groß; sie wurde 2 m tief in der Füllung des Grabens des neolithischen Erdwerks Urmitz gefunden.

Besonders häufig haben sich diese Poliersteine ('Polissoirs') in Westeuropa gefunden. Dort wurden auch große, ortsfeste Steinblöcke, die z. T. heute noch an Ort und Stelle erhalten sind, für diesen Zweck benutzt. Diese sind manchmal kreuz und quer mit Schleifrinnen und -wannen bedeckt⁷⁾.

Liste im Rheinland gefundener Polierwannen⁸⁾

- | | |
|------------------------------|---|
| 1. Sarmsheim, Kr. Kreuznach | Aus der bandkeramischen Siedlung: |
| LM. Bonn, Inv. D 115; D 121; | mehrere Bruchstücke aus konglomeratischem Sand- |
| D 221 | stein, Glimmersandstein und Quarzit, dazu auch |
| | Reste von Mahlsteinen. |

^{6a)} W. Burkart, Zum Problem der neolithischen Steinsägetechnik. Schriften des Institutes f. Ur- und Frühgesch. d. Schweiz 3 (1945).

⁷⁾ J. Déchelette, Manuel d'archéologie I (1908) 523 ff. zählt 273 'polissoirs' auf. Vgl. die Abb. bei R. Vivier, G. Collon, J.-M. Rougé, L'art en Touraine I (1935) 16. — Bull. Inst. Arch. Liégeois 48, 1923, 61. — La Belgique ancienne. A. de Loë, Catalogue descriptif et raisonné I: Les âges de la pierre (1928) passim s. v. 'polissoirs'.

⁸⁾ Aus den Regierungsbezirken Koblenz (bis 1945), Köln, Aachen und Düsseldorf; zusammengestellt nach gelegentlichen Notizen ohne Anspruch auf Vollzähligkeit.

2. Bassenheim, Kr. Koblenz-Land
LM. Bonn, Inv. 39, 1724
Einzelfund 'Auf dem Platz':
Bruchstück aus Glimmersandstein mit mehreren Arbeitsflächen, L. 30 cm (*Taf. 2, 1*).
3. Kärlich, Kr. Koblenz-Land
LM. Bonn, Inv. 39, 1183
Einzelfund:
Bruchstück aus Sandstein mit 4 Arbeitsflächen, L. noch 19,5 cm.
4. Urmitz, Kr. Koblenz-Land
LM Bonn, Inv. 16563
2 m tief in der Füllung des neolithischen Umfassunggrabens:
Platte aus Glimmersandstein, 52×23×8 cm (*Taf. 2,2*).
Aus der bandkeramischen Siedlung:
Bruchstück einer Platte aus Glimmersandstein mit 2 Arbeitsflächen, 25×30×30 cm, und Bruchstücke von 6 weiteren Platten aus Sandstein.
5. Polch, Kr. Mayen
LM. Bonn, Inv. 25498; 25524;
25557; 25609; 25617; 25620;
25645
Aus einer Wohngrube der Michelsberger Kultur auf dem Katzenberg:
Bruchstück aus Sandstein mit 2 Arbeitsflächen, 20×12×8 cm.
6. Mayen
LM. Bonn, Inv. 20319a
Hütte I: Bruchstück aus Sandstein mit 4 Arbeitsflächen, L. noch 11 cm, Br. noch 8 cm; 1 Bruchstück aus Sandstein mit 3 Arbeitsflächen; 1 Bruchstück mit 2 Arbeitsflächen.
Grube II: Bruchstück aus Sandstein mit 3 Arbeitsflächen, L. noch 8 cm.
Polierwanne aus Quarz (*Taf. 2, 3 oben*)
Fundort und Maße s. o. S. 17.
7. Kottenheim, Kr. Mayen
LM. Bonn, Inv. 28892; 28893;
28894; 28928
Einzelfund 'In der Weid':
Quarzitplatte mit 2 Arbeitsflächen (Ober- u. Unterseite), 40×28×8 cm.
Einzelfund:
Platte aus Quarzit mit 2 Arbeitsflächen, 28×17, 5×6 cm.
8. Kottenheim, Kr. Mayen
LM. Bonn, Inv. 38, 728
'An der Buschmaar' zusammen mit bandkeramischen Fundstücken:
Bruchstück aus feinkörnigem Sandstein mit einer Arbeitsfläche, L. noch 11 cm, 8,5×4 cm im Querschnitt.
9. Heimbach, Kr. Neuwied
Kreismuseum Neuwied,
Inv. 2958
'In den Kölner Benden', zusammen mit 3 Steinbeilen:
kleiner, schenkelförmiger Schleifstein aus Sandstein mit 4 Arbeitsflächen, L. 12,5 cm (*Taf. 2, 3 unten*).
10. Wichterich, Kr. Euskirchen
LM. Bonn, Inv. 51, 35
Oberflächenfund:
flache Platte aus Glimmersandstein mit 2 Arbeitsflächen, 23×21 cm.
11. Golzheim, Kr. Düren
Museum Düren
Einzelfund:
schenkelförmiger Schleifstein aus weißem Kalkstein (Marmor?), L. noch 8,6 cm.
12. Heinsberg, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg
LM. Bonn, Inv. 32, 60
13. Büderich, Kr. Moers
LM. Bonn, Inv. 40, 176
14. Büderich, Kr. Moers
LM. Bonn, Inv. 40, 177r